

Amadeus im Contra-Kreis-Theater

Der Meister und das Genie

Plötzlich war da dieses „obszöne Kind“ aus Salzburg mit seiner himmlischen Musik. Von Gott geliebt, wie sein Vorname Amadeus schon sagte. Der nur sechs Jahre ältere Italiener **Antonio Salieri** hatte sich mit Talent und Fleiß hochgearbeitet zum kaiserlichen Hofkomponisten in Wien. Ein hochbegabter Musiker, der begriff, dass da ein begnadetes Genie sich anschickte, die Welt zu erobern. Es war wie eine Strafe Gottes, dass nur er das erkannte und verbittert auf Rache sann. Salieri eroberte so immerhin einen unsterblichen Ruf als Mörder **Mozarts**, der 1791 völlig verarmt mit 35 Jahren starb.

In **Beethovens** sogenannten „Konversationsheften“ heißt es 1824: „Mit Salieri geht es wieder sehr schlecht. (...) Er phantasiert stark, dass er an dem Tode Mozarts schuld sei.“ Der sterbende Salieri will beichten und bittet das Publikum zum Zeugen seiner Selbstanklage. So beginnt das 1979 uraufgeführte Drama **Amadeus** des Briten **Peter Shaffer** (1926 – 2011). Es ist eine hochintelligente Mischung aus Historie und Fiktion, großen Gefühlen und tiefen Einsichten über Musik. Im Contra-Kreis hat der Regisseur **Lajos Wenzel** das außerordentlich erfolgreiche Stück mit viel Esprit und Tempo auf die Bühne gebracht. Die Inszenierung ist erneut eine Koproduktion mit dem Jungen Theater Bonn (JTB) und hat das Zeug, ein totaler Hit zu werden wie in der vergangenen

Spielzeit **Terror**, ebenfalls in Wenzels Regie.

Einfach grandios verkörpert **Matthias Schuppli** den Salieri. Der Schweizer Schauspieler debütierte übrigens Anfang der 1980er Jahre am Theater Bonn als Hamlet in der Regie von **Rudolf Noelte**. Schuppli ist der gebrechliche alte Salieri im Rollstuhl. Bis in feinste mimische Nuancen hinein zeigt er den greisen Künstler, bei dem man nicht weiß, ob er geistig verwirrt ist oder doch die Wahrheit sagt. In seiner Erzählung wird er wieder der 31-jährige Hofmusiker, der einen Begrüßungsmarsch schreibt zur Ankunft des ehemaligen Wunderkinds Mozart in Wien. Und flugs baut der kleine Irrwisch das einmal gehörte Stückchen ein in seine nächste Oper.

Schuppli und das ganze Ensemble unter der musikalischen Leitung von **Stephan Ohm**, der als Kapellmeister Bonno auftritt, können nämlich auch musizieren. Vieles erklingt also live in dem von **Brigitte Winter** (Ausstattungsleiterin am JTB) gestalteten Wiener Salon. Nur wenn Salieri mit wachsender Verzweiflung in den Noten seines jungen Konkurrenten blättert, wehen die Töne wie von fern her aus dem Off ins Ohr. Wieso hat Gott diese unerhörten Klänge nicht seinem treuen Diener, sondern einem ungezogenen Bengel geschenkt?

Hermann Bedke als Mozart wirbelt ungemein beweglich über die Büh-

ne. Zum feuerroten Rokoko-Outfit trägt er lässige Sneakers – die Kostüme von **Judith Peter** und **Uta Hafke** sind ein echter Hingucker. Dieser naiv selbstbewusste junge Mann wechselt innerhalb von Sekunden von sorgloser Begeisterung zu tiefer Melancholie, von albernen Späßen zu wirklichen Gefühlen. Er bezaubert die Frauen und vergreift sich sogar an Salieris Liebblingsschülerin **Katharina Cavalieri**, verkörpert von der Sopranistin **Sarah Bouwers**, Mitglied der Opernwerkstatt Köln. Salieri beschließt: Mozart muss zerstört werden! Er wird alles tun, damit jener den ersehnten sicheren Job bei Hofe nicht bekommt.

Mozarts Vertrauensseligkeit macht ihm das Spiel ziemlich leicht. Salieri setzt alle ein für seine Intrigen: Kaiser Joseph II. (**Thomas Kahle**) mit seinem ständig als Running Gag wiederholten Satz „Spektakel müssen sein“, den aalglatten Operndirektor Orsini-Rosenberg (**Bernard Niemeyer**), den braven Kammerherrn von Strack (**Nima Conradd**) und den einflussreichen, jovialen Baron van Swieten (**Axel Hinz**).

Selbst Mozarts entzückende Gattin Constanze, hinreißend gespielt von der jungen **Olja Artes**. Ganz wunderbar entsteht da aus einem zärtlichen Dialog das berühmte Duett Papageno/Papagena aus der **Zauberflöte**. Selbst ein winziges Glockenspiel-Klavier kommt zum Einsatz. Das macht ohnehin den großen Reiz der Vorstellung aus: Stets werden die bekannten musikalischen „Nummern“ wie selbstverständlich aus der Erzählung heraus entwickelt. Dialoge auf perfektem Italienisch inklusive.

Salieris letzter böser Coup geht unter die Haut: Als steinerner Gast des **Don Giovanni** fordert er von seinem todkranken Gegner die Komposition eines Requiems. Ob tatsächlich Gift bei Mozarts qualvollem Ende im Spiel war, werden wir nie erfahren. Direkt zu Herzen geht indes die Sterbeszene in den Armen seiner liebevollen, von seinen Feinden zuvor brutal gedemütigten Constanze.

„Ich glaube es nicht“, raunt wie am Anfang der schwarze Geisterchor, der mehr als drei Jahrzehnte später um den Rollstuhl des sterbenden Salieri tänzelt. Trotz aller komischen Momente ist **Amadeus** eine Künstlertragödie. Präsentiert von einem exzellenten Ensemble, das bei der Premiere mit Ovationen geradezu überschüttet wurde. Nicht nur für Mozartkenner ein absolutes Muss! **E.E.-K.**

Lajos Wenzel, der am Kleinen Theater zum Saison-Start den „Fall Luther“ (s. Kritik in dieser **kultur**) auf die Bühne brachte, inszeniert am Contra-Kreis gleich auch die nächste Produktion: die irrwitzige Weihnachtsgeschichte „Der Messias“.

SPIELDAUER CA. 2 ½ STUNDEN INKL. PAUSE

DIE NÄCHSTEN VORSTELLUNGEN:

TÄGLICH AUßER MONTAGS UND 5. UND 8.10. BIS ZUM 29.10.17



Matthias Schuppli, Sarah Bouwers, Hermann Bedke, Olja Artes – Foto: Contra-Kreis-Theater